

Der Stand der ökumenischen Verhandlungen über das Thema der nächsten Weltkirchenkonferenz

Edmund Schlink

Der Zentralausschuß des Ökumenischen Rates hatte in Toronto 1950 für die zweite Weltkirchenkonferenz das Thema ins Auge gefaßt: „Jesus Christus unser Herr, die einzige Hoffnung der Kirche und der Welt“, und eine „Kommission der 25“ eingesetzt, die die Themastellung klären und genauer formulieren sollte. Diese Kommission hat in Rolle im Juli 1951 getagt und ihrerseits dem Zentralausschuß als Thema vorgeschlagen: „Der gekreuzigte Herr, die Hoffnung für die Welt“. Für die Beurteilung dieser abgeänderten Themastellung sind folgende Gesichtspunkte von Wichtigkeit:

1. Bei der Beratung in Rolle wurden erhebliche Schwierigkeiten sichtbar, die im ursprünglichen Thema selbst enthalten waren.

a) Das Thema war in Toronto von vielen ganz allgemein im Sinn einer positiven Schlagzeile gemeint worden. Es stellte sich heraus, daß man in Toronto weithin gar nicht daran gedacht hatte, daß mit diesem Thema das Thema der christlichen Eschatologie angeschnitten wird. Aber von Christus als der Hoffnung kann nicht gesprochen werden, ohne von seiner Wiederkunft zu sprechen.

b) Sobald man im Ökumenischen Rat das Thema der Eschatologie berührt, wird deutlich, wie schmal die christologische Basis des Ökumenischen Rates ist. Sie besteht lediglich in der verfassungsmäßig festgelegten Anerkennung Jesu Christi als „unser Gott und Heiland“, eine Formulierung, die sehr vieldeutig und insofern dürftig ist, als sie nichts über die Taten bzw. über den Weg Jesu Christi: Menschwerdung, Kreuz, Auferstehung und Wiederkunft aussagt. Der Gedanke der Weltkirchenkonferenz von Lausanne 1927, das Apostolicum und Nicaenum als gemeinsame Grundlage zu benutzen, konnte in der Amsterdamer Verfassung nicht verwirklicht werden.

c) Eine weitere Schwierigkeit enthielt der ursprüngliche Themavorschlag durch die Worte: „die einzige Hoffnung der Kirche und der Welt“. Denn Hoffnung der Kirche und Hoffnung der Welt sind zweierlei. Die Kirche hofft auf Christus, die Welt aber hofft nicht auf ihn. Allenfalls ist Christus Hoffnung für die Welt, aber zugleich ist er als Richter das Ende der Welt. Kirche und Welt können nicht durch den gleichen Genitiv an Hoffnung angehängt werden. Andererseits aber ist die schlafende Kirche wiederum Welt. Die Violdimensionalität dieser Beziehungen darf nicht durch die Themaformulierung propagandistisch verkürzt werden.

2. Innerhalb der „Kommission der 25“ traten in Rolle erhebliche Spannungen in Erscheinung, die es zeitweise unmöglich erscheinen ließen, zu einem gemeinsamen Ergebnis zu kommen:

a) Es waren dies einmal Spannungen zwischen dem „Amerikanismus“, der Eschatologie und Apokalyptik nicht zu unterscheiden und mit einer endgeschichtlichen Eschatologie nichts anzufangen weiß, und einem christologisch-eschatologischen Denken, für das der gekommene, gegenwärtige und kommende Christus, für das Heilsgegenwart und endgeschichtliche Heilszukunft unablässig zusammengehören. In diesen gründlichen und sehr eindrücklichen Aussprachen wurde deutlich, daß die diesbezüglichen Differenzen nicht zwischen den verschiedenen Konfessionen, auch nicht zwischen bestimmten Kontinenten liegen, so gewiß bei den amerikanischen Theologen die Scheu vor der Eschatologie größer war als bei den kontinentalen Vertretern. Reinhold Niebuhr jedenfalls stand ganz eindeutig auf unserer Seite.

b) Zugleich wurde deutlich, daß im Verständnis des Kreuzes Christi erhebliche Differenzen bestanden. Die Verweltlichung der Eschatologie bedeutet zugleich eine Abschwächung des Wortes vom Kreuz, während die Erkenntnis der Abgründigkeit des Kreuzereignisses notwendig eschatologische Erwartung fordert. Die Gefahr einer Theologia gloriae innerhalb bestimmter Kreise des Ökumenischen Rates war unübersehbar.

3. Im Verlauf der zehntägigen Arbeitsgemeinschaft in Rolle sind alle diese Fragen in sehr fruchtbaren Aussprachen behandelt und eine ganze Reihe von Themavorschlägen für die nächste Weltkirchenkonferenz besprochen worden. Zustimmung fand schließlich der von deutscher Seite gemachte Vorschlag, der von Karl Barth, Emil Brunner, Florowsky, Reinhold Niebuhr und Wingren, sowie von den Vertretern der jungen Kirchen (besonders Bischof Newbigin) und von dem Vertreter des Internationalen Missionsrates auf das wärmste unterstützt wurde: „Der gekreuzigte Herr, die Hoffnung für die Welt“. Bei der Wahl dieses Themas waren folgende Gesichtspunkte leitend:

a) Das Thema soll zum Aufmerken zwingen, keine Selbstverständlichkeiten sagen und auch nicht das Ergebnis der nächsten Weltkirchenkonferenz vorwegnehmen, sondern es soll Leser und Hörer vor eine Frage stellen, die sie lockt, darüber nachzudenken, auf eine Antwort zu warten und dann das Ergebnis der zweiten Weltkirchenkonferenz zu studieren. Denn es ist ja keineswegs selbstverständlich, daß der Gekreuzigte die Hoffnung der Welt ist.

b) Jesus Christus muß ganz zentral als der „Gekreuzigte“ bezeugt werden, da weithin die große Gefahr besteht, daß man von seinem Namen eine irdische Prosperität oder doch eine Sicherung unter Umgehung seines Kreuzes und seines Gebotes, das Kreuz auf sich zu nehmen, erwartet. Die ganze Botschaft von Christus hat Paulus als „Wort vom Kreuz“ bezeichnet. So ist mit dem Thema „Der Gekreuzigte“ das ganze Heilswerk Jesu Christi gemeint.

c) „Herr“ bedeutet neutestamentlich: „der Erhöhte“, d. h. der Auferstandene, der gen Himmel Gefahrene und Wiederkommende.

d) „Hoffnung der Welt“. Hier wurde auf die Nennung der Kirche verzichtet, da dieses Thema ja von einer Weltkirchenkonferenz behandelt wird und diese eine Botschaft darüber an die Welt richten wird. Insofern ist die Kirche im Thema enthalten, auch wenn sie nicht explicit genannt ist, was, wie oben gezeigt wurde, nur allzu leicht mißverständlich geschieht. Der englische Ausdruck: "Hope of the World" meint nicht die subjektive sondern die objektive Hoffnung. Deshalb sagen wir in deutscher Übersetzung: „Hoffnung für die Welt“. Besser wäre wohl auch als englisches Thema: Hope for the World.

4. Dieser Themavorschlag wurde mit dem Bericht der „Kommission der 25“ vom Zentralaussschuß des Ökumenischen Rates im August 1951 besprochen. Der ursprüngliche Themavorschlag „Jesus Christus unser Herr, die einzige Hoffnung der Kirche und der Welt“ wurde fallen gelassen. Den Kirchen wurden vom Zentralaussschuß sodann zwei Themen zur Erwägung vorgeschlagen: a) Der unveränderte Vorschlag der „Kommission der 25“, b) Die Ergänzung dieses Vorschlages „Der gekreuzigte und auferstandene Herr, die Hoffnung für die Welt“. Diese Ergänzung war auch schon in der „Kommission der 25“ in Rolle diskutiert worden, fand aber dort wenig Zustimmung. Interessanterweise wurde diese Ergänzung dort mit besonderer Betonung von dem orthodoxen Theologen Florowsky abgelehnt, gerade weil er sich als Vertreter der Östlichen Kirche für das Auferstehungszeugnis besonders verpflichtet fühlte. Denn wenn man hinzufügt: „der Auferstandene“, muß man auch hinzufügen: „der gen Himmel Gefahrene, zur Rechten Gottes Sitzende und Wiederkommende“. Da all dies aber in dem Begriff „Herr“ und „Hoffnung“ enthalten ist, würde das Zeugnis von der Erhöhung des Gekreuzigten durch den Zusatz: „der Auferstandene“ abgeschwächt. Paradoxerweise sagt das Thema mit dem Zusatz weniger als ohne den Zusatz. Ohne den Zusatz stellt es der Weltkirchenkonferenz die Aufgabe, den Kreuzessieg Jesu Christi („der gekreuzigte Herr“) im Zusammenhang mit seiner Erhöhung und Wiederkunft zu entfalten. Außerdem wurde gerade von Vertretern der jungen Kirchen und des Missionsrates gegen eine Erweiterung des Themas geltend gemacht, daß der aggressive Charakter des Themas durch den Zusatz verloren geht. Nach allen Beratungen in Rolle scheint es uns außer Zweifel, daß der besondere Beitrag der deutschen Reformationskirchen inmitten der großen Mannigfaltigkeit der Stimmen des Ökumenischen Rates am besten unter der kurzen Fassung des Themas zur Geltung gelangt.